

EVANGELISCHE
KIRCHGEMEINDE



WEINFELDEN

Weinfelder

Juni 2018 – Nr. 799

Predigt

Mach ein Fenster auf!

1.Mose 6 / Josua 2 / Daniel 6

von Pfr. Richard Häberlin
gehalten am 17. Juni 2018

1.Mose 6,14.16:

„Mache dir einen Kasten aus Tannenholz, und mache Kammern darin... Und ein Fenster sollst du machen obenan, eine Elle gross.“

Josua 2, 15:

„Da liess Rahab sie an einem Seil durchs Fenster hernieder; denn ihr Haus war an der Stadtmauer, und sie wohnte an der Mauer.“

Daniel 6,11:

„Daniel hatte an seinem Obergemach offene Fenster nach Jerusalem, und er fiel dreimal am Tag auf seine Knie, betete, lobte und dankte seinem Gott, wie er es auch vorher zu tun pflegte.“

Liebe Gemeinde,

Eine Geschichte, die sicher den meisten bekannt ist: Die Schildbürger bauen ein neues Rathaus. Weil sie berühmt werden wollen, muss es etwas Besonderes sein: Dreieckig (statt viereckig), mit einer breiten Seite zum Marktplatz.

Alle helfen begeistert mit. Zur Einweihung drängen sich alle in das neu errichtete Haus. Drinnen wird es dann allerdings schnell einmal ungemütlich: Die vielen Leute stossen die Köpfe aneinander, stolpern übereinander und flüchten mit Beulen und blauen Flecken wieder ins Freie.

Was ist passiert? Irgendwann stellt einer fest: „In unserem neuen Rathaus ist es stockdunkel!“

Ein ganz Schlauer macht den Vorschlag, mit Kübeln und Säcken das Licht und den Sonnenschein ins Haus zu transportieren. Aber heller wird es damit auch nicht...

Erst als nach längerer Zeit durch einen Riss in der Mauer ein wenig Licht hinein kommt, realisieren sie: „Liebe Leute, wir haben die Fenster vergessen!“

So sind diese lebenswürdigen Schildbürger nicht wegen ihres dreieckigen Rathauses bekannt geworden, sondern wegen den vergessenen Fenstern...

Mach ein Fenster *dran* – und dann auch:

Mach ein Fenster *auf!*

Das ist die Empfehlung, die sich nicht nur an die Architekten unter uns richtet!

Ein offenes Fenster bringt Licht und frische Luft ins Zimmer. Es gibt nichts Wohltuenderes, als in einem stickigen Raum ein Fenster aufzutun zu können. Mein erster Gang, wenn ich das Zimmer betrete im Schulhaus, wo ich Religionsunterricht erteile, geht Richtung Fenster: Genug frische Luft gehört für mich zu den Rahmenbedingungen für einen frischen Unterricht!

Ein offenes Fenster ist darüber hinaus auch ein Bild für viel mehr: Ein offenes Fenster eröffnet einen Freiraum. Es lenkt den Blick weg von den eigenen vier Wänden hin auf eine Weite und Freiheit, die der Seele gut tut. Dass Fenster sogar eine spirituelle Bedeutung haben können, zeigt ein Blick in die Bibel. Drei Fenster, die eine wichtige Funktion gehabt haben, möchte ich erwähnen.

1. Noahs Fenster

Noah wird beim Bau seiner Arche angewiesen, ein Fenster unmittelbar unter dem Dach zu machen. Wortlaut Genesis 6: „*Mache dir einen Kasten aus Tannenholz, und mache Kammern darin... Und ein Fenster sollst du machen obenan, eine Elle gross*“ (V.14.16).

Dass Noah das Fenster gegen oben machen muss, ist ganz wichtig.

Würde er dieses Fenster irgendwo an der Seite der Arche machen, dann müssten er und seine Familie immer auf das Wasser der Sintflut schauen. Er hätte ständig den Tod vor Augen.

Aber Gott möchte nicht, dass Noah immer nur auf das Negative und das Tödliche schauen muss. Sondern mit dem Fenster, das nach oben offen ist, will er seinen Blick nach oben richten. Nur von oben her, von Gott, kommt die Hilfe für Noah (vgl. auch Psalm 121).

Nennen wir es deshalb das „Fenster der Hoffnung“. Immer und immer wieder schaut Noah durch dieses Fenster. Er schickt ja dann mehrmals einen Raben (später eine Taube) durch dieses Fenster hinaus, bis diese ihm endlich ein Olivenblatt bringt, als sichtbares Zeichen dafür, dass das bedrohliche Wasser gesunken ist.

Ich möchte von Noah lernen, in hoffnungslosen und schweren Zeiten dieses Fenster der Hoffnung – das Fenster nach oben – aufzutun.

Auch ich fühle mich manchmal – so wie Noah in seiner Arche – eingesperrt: Ich schaue auf das Vordergründige und auf das, was mich hinunterzieht. Ich bin so sehr mit mir selber und den eigenen Problemen beschäftigt, dass ich das Fenster, das nach oben offen wäre, gar nicht (mehr) wahrnehme.

Dabei ist die biblische Botschaft eindeutig: Es gibt eine Dimension im Leben, die aber nur der Glaubende wahrnehmen kann. Sie zeigt sich dem, der sein Herz und seine Sinne auf tut gegenüber Gottes Reden. Ein Blick durch das Fenster nach oben zeigt mir, wie Gott diese Welt – und auch mein Leben – sieht. Nämlich oft genug ganz anders als ich mich selber oder wie mich meine Mitmenschen sehen.

Weiss ich, wie Gott mich sieht? Was Gott für Gedanken über mich hat? Was meine Berufung auf dieser Welt ist?

Noahs Fenster steht für die Möglichkeit, durch einen Perspektivenwechsel nochmals eine ganz neue Sicht zu bekommen. Sozusagen aus Gottes Optik auf mein Leben und diese Welt zu schauen. Und dabei zu erfahren: Das Bedrohliche und Bedrängende ist nicht das Letzte, auch wenn es im Moment so aussehen mag. Ein Neuanfang ist möglich. Wer weiss: Vielleicht steht er sogar unmittelbar bevor?!

Ein Blick durch das Fenster der Hoffnung gibt mir Klarheit.

2. Rahabs Fenster

Das zweite Fenster in der Bibel, das Fenster der Rahab, ist vielleicht nicht ganz so bekannt. Dieses Fenster führt uns in die Zeit, als das Volk Israel nach einer 40-jährigen Wüstenwanderungszeit ins Land Kanaan kommt und dieses Gebiet sukzessive erobert. Die bekannteste Eroberung war ja die Zerstörung der Stadt Jericho. Dieser Eroberung geht eine spannende Spionagegeschichte voraus. Und dabei spielt Rahab, ein Frau, die im Rotlichtmilieu arbeitete, eine zentrale Rolle.

Rahab wohnt in Jericho. Ihr Haus ist unmittelbar an die Stadtmauer angebaut. Durch ihr Fenster sieht man direkt auf den Weg, der in die Stadt hinein führt – und damit auch, wer in die Stadt kommt.

Mose's Nachfolger Josua will vor der Einnahme der Stadt wissen, wie es dort aussieht. Aus diesem Grund schickt er zwei „Kundschafter“ (Spione) los, die sich die Stadt genauer anschauen und Gedanken machen, wie man am besten in sie hineinkommt.

Die zwei Spione finden dann bei Rahab Unterschlupf. Sie dürfen sich dort verstecken. Diese Frau mit dem zweifelhaften Ruf öffnet ihr Haus und gewährt den beiden Fremden Gastrecht.

Durch das Fenster ihres Hauses verlassen sie später heimlich die Stadt (Josua 2,15) – mit dem Versprechen, bei der Eroberung sie und ihre Familie zu verschonen. Weil Rahab das Leben dieser zwei Kundschafter gerettet hat, wird auch sie und ihre Familie gerettet.

Das Fenster der Rahab – das Fenster der Zuflucht. Es erinnert uns daran, Haus und Herz aufzutun für diejenigen, die Schutz suchen und brauchen.

Der heutige Flüchtlingssonntag will ganz besonders daran erinnern.

Rahab weiss, dass diese beiden Spione letztlich „auf höheren Befehl“ bei ihr sind. Sie hat – wenn auch (noch) nicht eine persönliche Gottesbeziehung, so aber doch ein Wissen davon, dass ihre Gäste von Gott gesandt sind. Auf sie trifft die Empfehlung aus dem neutestamentlichen Hebräerbrief zu, die lautet: *„Gastfrei zu sein vergisst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt“* (13,2).

3. Daniels Fenster

Und schliesslich noch das dritte Fenster: Das Fenster des (alttestamentlichen) Daniel.

Ihn kennen wir vielleicht noch aus der Sonntagsschulzeit im Zusammenhang mit der Geschichte von „Daniel in der Löwengrube“.

Daniel gehört zu der Gruppe von Leuten, die im Jahr 586 v.Chr. aus Israel verschleppt und ins Exil nach Babylon gebracht werden. Dort lebt er mit vielen anderen unter einem labilen und launischen Herrscher.

Aber Daniel macht „Karriere“ dort in der Fremde. Seine Intelligenz, Geradlinigkeit und Ehrlichkeit machen ihn zu einem geachteten und einflussreichen Minister. Der König schätzt ihn, weil er loyal und unbestechlich ist. Doch trotz seines Einflusses bleibt Daniel ein einfacher Mensch, der seine Herkunft und seine religiösen Wurzeln nicht verleugnet. Er steht zu seinem Glauben und zu seinen Überzeugungen.

Verständlicherweise passt seine Haltung manchem von seinen Ministerkollegen nicht. Sie setzen Gerüchte über ihn in die Welt mit dem Ziel, ihn von seiner geachteten Position zu stürzen.

Aber Daniel lässt sich durch ihre Drohungen und Verbote, seinen Glauben zu leben, nicht beirren. Sondern er macht, was er immer gemacht hat. Nämlich:

„Als Daniel erfuhr, dass der Erlass gegen ihn abgefasst war, ging er in sein Haus. Im Obergeschoss hatte er offene Fenster in Richtung Jerusalem. Dreimal täglich kniete er dort nieder, um seinen Gott zu preisen und seine Bitten vor ihn zu bringen. So tat er es auch jetzt“ (6,11).

Das offene Fenster ist für ihn der Ort, wo er betet. Wo er vor seinem Gott steht. Wo er um Weisheit und Kraft bittet. Wo er in einem Herzengespräch mit seinem Schöpfer verweilt. Und wo er – so wie wir es im Lied gesungen haben – sagen kann: *„Du bist mein Zufluchtsort. Ich berge mich in deiner Hand, denn du schützt mich, Herr, wann immer mich Angst befällt, traue ich auf dich. Ja, ich traue auf dich, und ich sage: ich bin stark in der Kraft meines Herrn.“*

Und diese vertrauensvolle Beziehung zu Gott ist es dann auch, die ihn unversehrt und unverletzt aus der Löwengrube herausführt.

Liebe Gemeinde, ein offenes Fenster für Gott – das ist das Geheimnis eines erfüllten und spannenden Lebens. Ein offenes Fenster, das eine neue Perspektive eröffnet: Auf meine Situation, auf mein Gegenüber und auf den, der durch seinen Geist Wohnung in mir nehmen und heilen will, was zerbrochen ist.

Es ist manchmal schwierig, in der Hektik und im Stress des Alltags dieses (Zeit-)Fenster für Gott aufzutun und offen zu halten.

Wenn wir es *nicht* machen, geht es uns möglicherweise wie den Schildbürgern: Das Chaos, die Orientierungslosigkeit und das Drehen um sich selber nimmt zu – mit allen Folgen im Blick auf unsere Beziehungen.

Noah, Rahab und Daniel machen uns hingegen Mut, ein Fenster für Gott aufzutun: Das Fenster der Hoffnung, das Fenster der Liebe und das Fenster des Glaubens.

Der Geigenbauer und Buchautor Martin Schleske hat es einmal so formuliert:

*„Gott offenbart sich dem Suchenden,
er spricht zum Hörenden,
und er bezeugt sich durch den Liebenden.“*

(M. Schleske, Der Klang, S. 210)